

INTERPRETEN

Eine Frage der Balance



Ein Mann mit langem Namen: **Lars Wouters van den Oudenweijer** ist niederländischer Klarinetttist. In den letzten Jahren hat er kontinuierlich an den Stellrädchen seiner Karriere gedreht und nun bei seinem Label eine zweite CD mit romantischen Sonaten vorgelegt. Christoph Vratz traf ihn zum Gespräch.

Da gab es nichts zu rütteln, nichts zu überlegen. Nach der Schulzeit stand für ihn fest: Ich werde Musiker! Seit dem neunten Lebensjahr spielt er Klarinette. In früher Kindheit, so gesteht er auf Nachfrage, habe er ein bisschen Blockflötenunterricht genommen. Mehr aber nicht, kein Klavier, keine Geige. Nachdem er mit 13 und 14 Jahren erste Wettbewerbspreise gewonnen hatte, waren auch die Eltern, beruhigt durch die frohlockenden Worte des Klarinettenlehrers, mit der Berufswahl ihres Sohnes einverstanden.

Lars Wouters van den Oudenweijer, der die Unverwechselbarkeit des Namens schätzt, sich aber einverstanden erklärt, dass man im Gespräch seinen Namen vereinfachend auf Wouters reduziert, hat zuerst in seinem Heimatland, den Niederlanden, studiert und ging dann nach Amerika, an die New

Aktuelle CD

Brahms, Rheinberger, Klarinettensonaten; mit Hans Eijsackers (2010); Challenge/SM CD 0608917250527

Bereits erschienen

Reger, Klarinettensonaten; mit Hans Eijsackers (2007); Challenge/SM CD 608917219920

Hindemith, Kammermusik mit Klarinette; Mitglieder der Spectrum Concerts Berlin (2009); Naxos CD 747313221370



Yorker Juilliard School. Die Gangart dort sei „viel strenger, verregelter, mit mehr Druck behaftet“ als in den Niederlanden, wo vieles freier gehandhabt werde. Welches System ihm mehr liegt? „Grundsätzlich halte ich eine gewisse Balance für wichtig, aber wenn man etwas erreichen möchte, braucht es Nachdruck.“ Und Kontrolle. Aber die stelle sich sowieso ein. „Als junger Musiker neigt man dazu, alles beherrschen, alles im Griff haben zu wollen und unbedingt einen eigenen Stil entwickeln zu wollen.“ Erst im Laufe der Zeit, mit einem Mehr an Erfahrung, lerne man, die Dinge freier anzugehen.

Von daher war für Wouters die Aufnahme in die Konzertreihe der „Rising Stars“ ein wichtiger Schritt: Auftritte in den Weihetempeln des Geschäfts, vor einem kritischen, aber auch neugierigen Publikum. Das ist nun zehn Jahre her. Es hat ihn verstärkt gelehrt, mit Druck umzugehen. Und: „Die Energie ist auf einmal eine ganz andere.“ Außerdem habe er ein feineres Gespür für die Akustik von Räumen bekommen.

Bei seinem Label-Partner hat Wouters vor gut drei Jahren die Klarinettensonaten von Max Reger aufgenommen. Im Beiheft fällt seine Aussage auf, dass ihm diese Musik besonders nahe stehe. Warum eigentlich? „Es ist die Art, wie Reger die Musik harmonisch entwickelt. Er ist nicht in erster Linie Melodiker, sondern spinnt seine Gedanken primär mit Blick auf die Tonarten und ihre Beziehungen untereinander. Ich mag es, wenn Komponisten ihren eigenen Weg gehen, wenn sie sich nicht in erster Linie am Ge-

schmack des Publikums orientieren. Regers Musik ist ganz er selbst, unbeeindruckt, unbeeinflussbar. Sie spiegelt eine starke Persönlichkeit.“

Den Pianisten, Hans Eijsackers, hat Wouters im Rahmen der „Rising Stars“-Serie kennen und schätzen gelernt. „Wir kennen uns inzwischen sehr gut und haben ähnliche Klangvorstellungen. Vielleicht ist das auch der Grund, warum wir nicht exzessiv viele Proben brauchen. Klar, es wird auch mal heiß diskutiert, aber im Grunde fügen sich unsere Ansichten auf sehr natürliche Weise zusammen.“ Den Eindruck gewinnt auch der Hörer. Die Musik fließt, all ihrer gelegentlichen Sperrigkeit zum Trotz. Diese Musik erzählt Geschichten, auch ohne vorgefertigtes Programm. Wouters weiß, wie Töne samtig klingen können, wie Übergänge zu gestalten sind, wenn er Tempo und Dynamik aneinander an-

passt; und Eijsackers erweist sich als hellstichtiger Partner, der sich zurücknimmt, aber nicht in der Begleiterrolle verharrt und vor allem in der Proportionierung der Bassstimmen eine ideale Balance findet.

Nun hat das Duo die beiden späten Brahms-Sonaten aufgenommen, ergänzt um eines der vielen unbekannteren Rheinberger-Stücke. Für die drei Werke standen zwei Aufnahmetage zur Verfügung: „Da ist Hochkonzentration gefragt. Zwar ist klar, dass man die Sätze auch mehrfach spielen kann, trotzdem schwingt im Hinterkopf der Anspruch mit, dass man nicht unendlich oft probieren darf und es von vornherein möglichst perfekt klingen sollte.“ Für Wouters bestand die Kunst darin, „ein Gefühl dafür zu ent-

wickeln, die Musik geschehen zu lassen und sich nicht von äußeren Faktoren beeinflussen zu lassen“. Das Besondere an Brahms liegt für ihn darin, sich den unterschiedlichen, mitunter schnell wechselnden Stimmungen ganz hinzugeben: „Wenn er eine Dur-Melodie schreibt, ist alles zum Dahinschmelzen, dann kommt plötzlich eine Moll-Eintrübung, und alles ist anders. Die Musik des späten Brahms ist nie jubilierend, aber immer voller Leben. Selbst in den melancholischen Momenten zeigt er sich nicht als jemand, der am Leben leidet oder verzweifelt, sondern als jemand, der das Leben sehr tief empfunden und in seiner ganzen Bandbreite erfahren hat.“

Die Kopplung Brahms-Rheinberger zeigt, dass Wouters immer auf der Suche nach überraschenden Kombinationen ist, mit wachem Blick für Unbekanntes, Entlegenes. „Nehmen Sie die Poulenc-Sonate. Die wird häufig gespielt. Aber womit soll man sie kombinieren? Es gibt von Koechlin zwei Klarinettensonaten, die aber kaum jemand kennt. Ich bin immer neugierig, Neues zu entdecken.“ Das Repertoire für Klarinette sei sehr groß, doch nur die wenigsten Stücke seien bekannt. „Das ist auch eine Frage von Qualität, es gibt sehr große Unterschiede, und man muss genau hinschauen.“ Improvisation? „Nicht wirklich. Mal für zehn Minuten, aber dann ist es genug.“

Wouters hat sich seine Unabhängigkeit bislang bewahrt und auch früher nie erwogen, eine Stelle im Orchester anzustreben. Kammermusik dagegen empfindet er als „viel spannender, weil sie direkter, unverfälschter ist“. Die gesammelte Erfahrung auf diesem Gebiet hört man seinem Spiel jedenfalls an. ■

„Die Musik des späten Brahms ist nie jubilierend, aber immer voller Leben“